



# Ascher Rundbrief



Folge 17

14. Oktober 1951

3. Jahrgang

## Wir antworten auf eine tschechische Zuschrift

Beim „Ascher Rundbrief“ lief eine am 25. September in München aufgebundene und dort gestempelte Postkarte ein, deren tschechischer Text, ins Deutsche übersetzt, u. a. folgendes aussagt:

„Schon fast zwei Jahre haben wir Gelegenheit, den „Ascher Rundbrief“ zu lesen. In Ihrer Zeitschrift findet sich nichts als hitlerisch verfälschte Geschichte und Hetze gegen die Tschechen. Sie schreiben nur davon, was den Deutschen alles passierte; aber was die Deutschen während der Hitlerzeit im Protektorat und in Prag verübten, daß sie z. B. bei ihrer Flucht aus Prag im Jahre 1945 unschuldigen Kindern die Augen ausstachen, darüber informieren Sie Ihre Leser nicht. Mit der Hetze gegen die Tschechen und mit verlogenen Nachrichten helfen Sie weder den Sudetendeutschen noch sich selber zurück. Wenn Sie Interesse daran haben, was die Deutschen in Böhmen verübten, wieviel Zehntausende von Menschen ermordet wurden, so merken Sie das in ihrer nächsten Ausgabe vor und wir werden Ihnen gerne mit verbürgten und wahrheitsgemäßen Angaben dienen. Unterschrift: Politische Flüchtlinge“.

Die Karte ist also anonym. An sich müßte dieser Umstand genügen, sie unbeachtet zu lassen. Wir entschlossen uns jedoch nach reiflicher Überlegung, auf sie einzugehen. Vielleicht kommt, wenn es der Gegenseite wirklich ernst ist um Wahrheitsfindung, ein fruchtbares zwischenvölkisches Gespräch zustande. Sie darf dann auch ruhig aus ihrer Anonymität her austreten.

Ob der „Ascher Rundbrief“ wirklich nichts anderes bringt als verfälschte Geschichte und Tschechenhetze, das zu entscheiden überlassen wir unseren Lesern. Wir waren bislang der Meinung, nach bestem Wissen und Gewissen berichtet zu haben. Und wir meinen weiter, daß der Löwenanteil an den Spalten des „Ascher Rundbriefs“ immer der Pflege heimatlichen Gedankenguts und heimatlich-nachbarlicher Zusammengehörigkeit galt, Dingen also, die weder mit großer Geschichte noch mit den Tschechen etwas zu tun haben. Wo wir uns aber damit befaßten, da müßte uns erst einmal an Beispielen nachgewiesen werden, was daran „verfälscht“ und was „Hetze“ gewesen sei. Uns gegen eine leichthin geschriebene anonyme Behauptung zu verantworten, liegt uns natürlich fern. Aber dies nur nebenbei.

### Viel wichtiger

erscheint uns die Auseinandersetzung mit der Behauptung, unschuldigen tschechischen Kindern seien von Deutschen auf ihrer Flucht aus Prag die Augen ausgestochen worden. Wir wollen hier einmal alle Empörung-Gefühle ausschalten und ganz nüchtern annehmen, die Schreiber dieser Ungeheuerlichkeit seien von der Wahrheit dieser Behauptung völlig überzeugt, ja, sie hätten sogar selbst die Opfer solcher Greuel-taten gesehen. Wir können und müssen da eine Einschaltung machen:

Im Herbst 1945 wurde im Sporthaus Tins in Asch eine Frau Lorenzova aus Prag als Buchhalterin eingestellt, eine zweifellos grundständige Frau — so anständig, daß sie nach einiger Zeit die Stelle wieder kündigte und in ihre Heimat zurückkehrte, weil sie, wie sie sagte, das Unrecht nicht länger mit ansehen könne, das den Deutschen angetan werde. Diese Frau nun erzählte einmal dem früheren Geschäftsinhaber und nunmehrigen Hilfsarbeiter in seinem eigenen Betriebe, Siegfried Tins, Folgendes: Sie habe im Mai 1945 mit eigenen Augen die Leichen von Kindern, Frauen und Männern gesehen, die im Keller der Schule ihres Prager Wohnviertels in Kreuzform an den Holzfußboden genagelt waren. Die Bewohner dieses Stadtteils waren von den tschechischen Partisanen gezwungen worden, sich diese von Deutschen an Tschechen verübten Greuel anzuschauen. Die Erinnerung an das Schreckensbild übermannte die Frau so, daß sie am ganzen Körper zu zittern und schließlich zu weinen begann. Die Frage, ob sie oder irgendjemand ihrer Bekannten eine solche Leiche habe identifizieren können, verneinte Frau Lorenzova. Dagegen bejahte sie die weitere Frage, ob sie in diesen Tagen Leichen von Deutschen in den Prager Straßen habe herumliegen sehen. Auf die nunmehr zwangsläufig folgende Frage, ob sie es für möglich halte, daß tschechische Fanatiker solche Leichen in der geschilderten Art geschändet haben könnten, um die Leiden-schaften noch mehr aufzupeitschen, kam ihre Antwort: „Das ist unmöglich, ein Tscheche tut so etwas nicht“. Ob sie vielleicht einem der Deutschen, die sie in Asch kennenlernte, eine solche Tat zutraue? Darauf erwiderte sie: „Nein, aber die SA hat ja in Schulungskursen an Tieren solche Greuel-taten lernen müssen, damit sie das Gelernte dann an Menschen verüben können. Dies hat man uns gesagt.“ (In der erwähnten Schule war vorher eine SA-Einheit gelegen). Frau Lorenzova beendete dann das Gespräch ganz verstört mit den Worten: „Sprechen wir nie mehr über solche Dinge.“ Ihr Gesprächspartner hatte den überzeugenden Eindruck, daß sie blind an die Wahrheit dieser „deutschen Greuel-taten“ glaubte.

Und nun hören wir durch die uns zugegangene Postkarte auch noch davon, daß tschechischen Kindern in jenen Schreckenstagen von Deutschen die Augen ausgestochen worden seien. Es wären also in Prag Tschechen gekreuzigt und auf entsetzliche andere Weise zu Tode gequält worden von Deutschen in einem Augenblicke, wo diese gleichen Deutschen von der gewaltigen Übermacht eines bis zur Raserei aufgepeitschten tschechischen Mobs gejagt, gefoltert und erschlagen wurden. (An dieser letzteren, durch tausendfältige Zeugenschaft belegten Tatsache ist ja nun wirklich nicht zu rütteln). Dies wäre geschehen, ohne daß die Weltöffentlichkeit, davon Notiz genommen hätte; die gleiche Weltöffentlichkeit, die noch heute den Fall Lidice als besonderes Archiv- und Beweisstück zur Sache „Unterdrückte Tschechen“ bereithält!

Wir fragen: Warum haben die tschechischen Beherrscher des Prags vom Mai 1945 solche „deutsche Greuel-taten“ damals nicht sofort in alle Welt hinausgeschrien, wo sie damit nur allzu willige Ohren gefunden hätten? Warum begnügten sie sich damit, die Opfer solcher „deutscher Greuel“ einer beschränkten Zahl tschechischer Mitbürger zu zeigen, um sie dann ohne weiteren Aufhebens still wieder verschwinden zu lassen?

Wir können auf diese Frage natürlich nur eine subjektive Antwort geben: Auf die Dauer gesehen hätten solche Greuelmärchen zu unwahrscheinlich klingen müssen. Es ist unseres Erachtens eine absurde, psychologisch unhaltbare und entartete Lüge, daß Menschen zu solchen Greuel-taten imstande und in der Lage gewesen wären in dem gleichen Augenblicke, wo sie in tödlicher Angst um ihr eigenes nacktes Leben vor dem rasenden Mob zitterten. Und der Meinung Frau Lorenzovas, Tschechen seien solchersadistischer Aufpeitschungsmethoden nicht fähig gewesen, stellen wir die Überlegung gegenüber: Wenn es entmenschte Fanatiker fertigbrachten, deutsche Verwundete an Laternenpfähle zu hängen, sie mit Benzin zu übergießen und anzuzünden (und dies geschah tatsächlich!), wie sollten dann die gleichen Unmenschen Skrupel gehabt haben, ein paar Leichen, deren es ja infolge ihres Wütens leider nur zu viele gab, für ihre Zwecke herzurichten!

Dies und soviel haben wir zunächst zu der uns zugegangenen Postkarte zu sagen. Wir halten also der Gegenseite zugute, daß sie an die von Deutschen geblendeten Kinder wirklich glaubt. Dies allerdings ist das äußerste Zugeständnis, das wir machen können. Denn daß wir nicht daran glauben können, ist selbstverständlich. Wir begnügten uns aber nicht mit der bloßen Ablehnung, die rein gefühlsmäßig für uns ausreichen würde, sondern wir taten im Vorstehenden sachliche, unpersönliche und von Gefühlsmäßigkeiten mit Absicht freigehaltene Gründe dafür dar. Vielleicht kann nun, immer der Wille zur Wahrheitsfindung auf der anderen Seite vorausgesetzt, eine Diskussion zu Klärungen beitragen.

### Kurz erzählt

Luise Steglich, schon daheim bekannt als Verfasserin schlicht-inniger Verse, hat sich im Exil ohne viel Aufhebens an maßgebenden Stellen mit ihren Arbeiten durchgesetzt. Die Kultusministerien in München und Stuttgart erteilten ihr nach Begutachtung ihrer Jugend-erzählungen und Gedichte schon vor zwei Jahren die Bewilligung, in Volks-, Mittel- und Oberschulen damit als Erzählerin und Vortragende aufzutreten. Seitdem kam sie viel in bayerischen und schwäbischen Landen umher und brachte Freude und Besinnung in ungezählte Schulstuben. Uns liegt über diese ihre Tätigkeit eine ansehnliche Reihe warmer Befürwortungen durch Schulleitungen vor. Nunmehr wagt Luise Steglich den Schritt vor eine noch größere Öffentlichkeit: Der ange-

sehene Verlag Robert Lerch in München, früher Calvesche Universitätsbuchhandlung Prag, fand zwei ihrer Prosa-Arbeiten für geeignet zum Drucke. Es handelt sich um den Roman „Gesichter einer Stadt“ und die Erzählung „Stimmen der Heimat“. Die beiden Arbeiten sollen in einem Bande zum ungefähren Preis von *M* 5.— auf den Büchermarkt kommen. Der Druck muß aber durch eine entsprechende Vorbestellungszahl gesichert sein. Der „Ascher Rundbrief“ ist gern bereit, solche Vorbestellungen entgegenzunehmen und sie dem Verlage zu vermitteln. Da das Buch möglichst schon für den Weihnachtstisch zur Verfügung stehen soll, wird um baldigsten Vollzug solcher Vorbestellungen gebeten.

Der „Freiheitszug“ macht weiter von sich reden. Das offizielle Prager Nachrichtenbüro stellte den Fall so dar, als hätten amerikanische Agenten den Zug entführt, der dann in Plößberg bereits von einem CIC-Aufgebot erwartet worden sei. Der „Diebstahl“ des D-Zuges sei also, wie wörtlich gesagt wurde, ein „typisch amerikanisches Gangsterstück unter Mithilfe einiger tschechischer Terroristen“ gewesen. Gleichzeitig veröffentlichte das Prager Nachrichtenbüro an Väterchen Gottwald einen Brief der zurückgekehrten Entführten, der von Ergebenheit trieft und dadurch um gutes Wetter bittet. Sie hätten gesehen, wie erbärmlich die sozialen Verhältnisse in Bayern seien und wären nun glücklich, wieder daheim im Paradiese zu sein. Dies ging den freiwillig Ausgerissenen über die Hutschnur und alsbald starteten an der Grenze 4000 Ballons mit 2 Millionen Flugblättern „Die Wahrheit über den Freiheitszug“, finanziert vom Sender „Freies Europa“. Unterdessen war aber die Presse des Westens auch nicht faul. Kaum eine Illustrierte von München bis San Francisco, die nicht eine Reportage darüber gebracht hätte. Und auch da wurde lustig drauflos geschwindelt. Zwar bleibt dem Prager Nachrichtenbüro die Krone der Verdrehung. Aber um recht sensationell zu sein, leistete man sich auch anderwärts wenigstens am Ablauf des Geschehens, wenn auch nicht am Grundsätzlichen, allerlei nette Retuschen. So zeigt die „Münchener Illustrierte“ in atemberaubender Reportage, wie in Plößberg das Haltsignal überfahren wurde, (den Zug sieht man nimmer, der ist offenbar schon durch), dann wie der brave Bahnhofsvorsteher von Schwelle zu Schwelle hüpfend dem D-Zug entgegenkeucht und schließlich, wie der noch bravere Stellwerkmann beherrscht in die Weichenhebel greift. Drunter steht, das Herz bleibt einem stehen beim Lesen: „Mit Entsetzen sahen die Eisenbahner in Selb-Plößberg, wie der tschechische Zug die Haltsignal durchfuhr (oben) und auf den Bahnhof zuraste, in dem auf gleichem Gleis ein Güterzug stand. Bahnhofsvorsteher Sill rannte dem Zug entgegen (Mitte) und befahl, die Weichen umzustellen. Geistesgegenwärtig rettete Dutzende Menschenleben, (unten)“. — Mensch Meier, war das aufregend! Derweil aber stand der Zug höflich wartend mehrere Kilometer vor dem Plößberger Bahnhof und harrte seines weiteren, nunmehr bundesbahnlich gelenkten Schicksals.

Weniger bemerkt blieb der Freiheitszug, den 14 Kühe aus der Kolchose Friedersreuth ungefähr um die gleiche Zeit über die Grenze antraten. Nachdem sie mit ihren Hörnern den Eisernen Vorhang durchstoßen hatten, meldeten sie sich in Faßmannsreuth und Landsmann Max Müller aus Friedersreuth nahm sie in Kost und Logis. Er tat dies um so lieber, als er mit einer der Kühe frohes Wiedersehen feiern konnte: Er erkannte sie als sein vor fünf Jahren beschlagnahmtes Eigentum. Die Brave durfte bei ihrem alten Herrn bleiben, die anderen dreizehn wanderten ergeben zurück nach Friedersreuth. Die Tschechen waren so froh darüber, daß sie sich nicht nur mit der Zurückhaltung der einen Kuh einverstanden erklärten, sondern dem Gast-

geber für die anderen auch noch 80 Mark Kostgeld zahlten. Woraus man wieder einmal ersieht, daß vierzehn Kühe noch lange kein Schnellzug sind.

Der aus Bad Königswart stammende 26jähr. Bergmann Franz Brandl, der jetzt in Nentershausen b. Bebra wohnt und daher sicher manchem Ascher bekannt ist, wurde zum ersten Träger des Bundesverdienstkreuzes. Präsident Heuß verlieh ihm diese Auszeichnung, die bekanntlich erst kürzlich gestiftet wurde, persönlich für die Rettung zweier Arbeitskameraden im Erzbergwerk Sontra, die durch Wassereinbruch in Todesnot geraten waren. Die schöne Geste dieser Erstverleihung an einen heimatvertriebenen Lebensretter hat dem Verdienstkreuz und seinem Stifter Heuß Ehre und Sympathie eingebracht.

Am 16. September kamen die im Kreise Heilbronn lebenden Ascher erstmals zusammen. Amtsrichter Dr. Wettengel begrüßte sie und den zu Gaste gekommenen Pfarrer Krehan herzlich, welcher letzterer dann in besinnlichen Worten von unserem Schicksal sprach und im Laufe des Sonntagnachmittags noch mehrmals zu Worte kam. Er schilderte dabei auch die von ihm gewonnenen Eindrücke von den im Schwabenland verstreuten Landsleuten und erntete herzlichen Beifall. Frau Grässel trug einige Mundartgedichte und, von Lehrer Sümmerer trefflich begleitet, auch ein Lied vor. Hans Schwesinger (Schönbach) brachte seinen selbst verfaßten „Ascher Feierabend“, der, wie schon wiederholt, große Freude auslöste und den Verfasser zu dem Versprechen zwang, sich um die Schöpfung weiterer ähnlicher Heimatverse zu bemühen. Der wohlgelungene erste Versuch einer solchen Zusammenkunft ließ den Wunsch nach Wiederholung lautwerden.

Die Kreisnebenstelle Asch der Sudetendeutschen Landsmannschaft Fulda-Land veranstaltete am Sonnabend, den 22. September in Gersfeld einen Heimat-Lichtbilderabend. In launiger Form zeigte Landsmann Stadler die von Adolf Pischtak so hervorragend zusammengestellte Bilder-Serie, über die wir bereits mehrfach berichteten. Mancher Blick, an dem man zuhause achtlos vorüberging, ließ den Zuschauer plötzlich das Herz höher schlagen. Bedauerlich war nur, daß unsere Jugend dieser Veranstaltung nicht das gebührende Interesse entgegenbrachte. Hier erwächst der Generation, die die Heimat noch lebendig in sich trägt, eine verantwortungsvolle Aufgabe. Sie muß verhindern, daß sich die nachwachsende Generation innerlich mit der auch ihr gehörenden Heimat nicht mehr verbunden fühlt. Nur so wird uns die Heimat erhalten bleiben.

Radio Frankfurt, Sonntagabend, den 16. 9.: Reportage über eine Rheinfahrt mit einer Reisegesellschaft. In Rüdesheim Begegnung mit einem 350köpfigen Flü-Betriebsausflug. Fragt der Reporter einen Teilnehmer: „Wo kommen Sie denn her?“ — „Aus Steinnach Kr. Schüchtern“. — „Sie sind aber doch Flüchtling. Woher sind Sie denn da?“ — „No as Asch“ — (Deutlich hört der Kenner dazu das unausgesprochen gebliebene „allawäl“.) — „Ja, aber woher kennen Sie denn die Rheinlieder so gut?“ — „No, va dahoim!“ kommt die prompte, für den Ansager vielleicht etwas verblüffende Antwort. — „Sind Sie auch aus Asch?“ fragt nun der Reporter eine Fahrten- teilnehmerin. „Ha“, tönt es wie aus der Pistole geschossen zurück. Kleine Pause, der Mann war anscheinend erschrocken. Dann aber will er wissen, warum sie denn Wasser trinke. „No, wäle halt scha soot Wei drinna ho, ich ho scha a klois Reischl“. Damit endeten die Heimatklänge aus dem Äther.

Die Schreckenswochen am Bory, die vielen Ascher Landsleuten das Leben kosteten, sind Gegenstand einer Schilderung, mit der wir in unserer nächsten Folge beginnen.

## Die „Tosta“

Von der „Tosta“, d. i. die Zusammenfassung aller Wirkwarenbetriebe in Asch und Umgebung durch die Tschechen, war im „Ascher Rundbrief“ schon verschiedentlich die Rede. Der Name ist eine Abkürzung der tschechischen Bezeichnung „tovarny stavkoveho zbozi As“, was so viel wie „Wirkwarenfabriken Asch“ heißt. In gleicher Weise sind die Webereien in die „Ohara“ und die Färbereien in die „Kolora“ zusammengefaßt. Bei allen diesen drei „Sorten“ handelt es sich in Asch jetzt natürlich um staatliche Betriebe.

Die „Tosta“ hat ihre Zentrale bei Christ. Fischers Söhne. Die Hälfte dieses Betriebs sind Büros. Die restlichen Räume dienen als Auto- und Schlosserwerkstätten, Tischlereien und Lager. Die eigentliche Wirkerei (Rundstühle) ist bei Geipel & Klaus untergebracht, die Kettenstühle stehen bei A. Dost, die Näherei ist bei Christian Ludwig, die Handschuhherzeugung bei Weißbrod; zur „Tosta“ gehört schließlich auch der bei Hering eingerichtete Schulbetrieb.

Über den Arbeitsablauf und sonstige Einzelheiten in der Tosta erfahren wir von bestunterrichteter Seite: Die ganze Erzeugung ist auf Quantität abgestimmt, und zwar durchaus auf Kosten der Qualität. Es sind Fließbänder eingeführt und das an diesen praktizierte Arbeitstempo ist unheimlich hoch; auch laufen die Maschinen auf verdoppelter Drehzahl. Der Verschleiß ist demgemäß ungemain stark. Dabei sind z. B. seit 1945 überhaupt keine Original-Nähmaschinenteile mehr hereingekommen. Die Tschechen versuchen die wichtigsten Teile selbst nachzumachen, aber das Ergebnis ist bisher immer Auschuß geblieben. Bei Chr. Fischers Söhne stehen Hunderte von Nähmaschinen halb ausgeschlachtet und warten, bis man sie zum Schrott wirft. Aus der Ostzone und auch aus der Schweiz wurden hie und da einige Nähmaschinen geliefert, die aber in kurzer Zeit durch Überbeanspruchung und unfachmännische Behandlung den gleichen Weg gingen. Der Mangel an Fachkräften ist das schwierigste Kapitel bei der Tosta. Lehnen sich aber die wirklichen Fachkräfte gegen die hohe Tourenzahl und die schlechte Maschinenbehandlung auf, so geraten sie in den Verdacht der Sabotage.

Zu dem rasenden Arbeitstempo wird die Arbeiterschaft durch die niedrigen Löhne gezwungen. Diese sind so gehalten, daß die Lohntüte immer nur so viel enthält, als man gerade zum Notwendigsten braucht. Überstunden werden nicht entlohnt. Wer sich zur Erfüllung seines täglichen „Plans“ verpflichtete und das taten auch manche Deutsche, der wird in acht Stunden selten damit fertig. Es ist nichts Außergewöhnliches, daß in dieser Planerfüllung, für die man acht Arbeitsstunden bezahlt erhält, zehn, ja auch zwölf Stunden täglich gearbeitet werden muß. Wenn auch die Behandlung der Deutschen in den Betrieben inzwischen besser geworden ist, so blieb es doch immer noch Selbstverständlichkeit, daß ihnen die schlechteren Maschinen zugewiesen und die schlechter bezahlte Arbeit zugewiesen wird.

Hochentlohnt sind dagegen die führenden deutschsprachigen Kommunisten, die in den Propaganda-Abteilungen sitzen und von dort aus den Restdeutschen in den Betrieben predigen, daß sie freundschaftliche Beziehungen zu den tschechischen Arbeitskollegen pflegen sollen. Die Betriebszeitungen veröffentlichten hie und da Artikel in deutscher Sprache. Ihr Inhalt dreht sich ausschließlich um Verherrlichung des Kommunismus und den Fünfjahresplan.

Außerhalb der Betriebe kümmert man sich um die deutschen Arbeiter insofern, als hie und da ein deutscher Film laufen darf. Der Lautsprecher wird dabei aber so leise eingestellt, daß man kein Wort des Dialogs versteht. Es gibt auch eine FDJ in Asch. Dies

## Sommer-Nachlese

Vierorts hat der nun vergangene Sommer Ascher Landsleute zusammengeführt: Zu großen und kleineren Treffen und in privaten Kreisen. Unsere heutigen Bilder lassen noch einmal darauf zurückblicken. Da ist das in allen seinen Teilen so gelungene Heimatfest in Marbach. Stolz hing unsere Stadtfahne vom Turme der gastlichen Stadt. (Links) Und viele, viele Ascher saßen dort in froher Gemeinschaft beisammen. (Die beiden Mittell i'der) Pfarrer Künzel lacht dem Fotografen direkt in den Apparat, während der Fleischmann-Ernst grad einen genüsslichen Schnapper an seiner Zigarette tut. Die anderen seien unseren Lesern selbst zur Identifizierung anvertraut. Das zweite Marbacher Gruppenbild zeigt weitere Bekannte: Gustav Schmidt und Frau, Adolf Werner und Frau, Arnulf Klaubert, Dr. Kreutzer und Lehrerin Riedel, ganz rechts in der Ecke. Auch die anderen Gesichter sind bekannt, nur fiel uns der Name nicht ein. (Dieses Namensgedächtnis, wunder Punkt bei jedem Treffen!) — An die 200 Ascher waren anlässlich der fünfjährigen Wiederkehr der Ausweisung am 10. Juli auf der Wasserkuppe/Rhön zusammengekommen. Die Hälfte davon zeigt unser unteres Bild. Ganz rechts steht der Organisator des Treffens, Lm. Vinzenz Stadler. — Rechts oben: Am Abtsee/Obbay. trafen sich im Hotel Seebad, Inhaber Karl Geyer, Ascher Freunde mehr oder weniger zufällig, um hier wirkliche Erholung zu finden. Ascher sind dort überhaupt häufige und natürlich immer herzlichst willkommen gcheißene Gäste.



Unsere Runde: Karl Geyer und sein Schwager. Müllers-Christian, Ehepaare Dr. Hofmann und Jakob, Frau Merz, Fr. Wölfel. Oder hätten wir nicht vorzustellen brauchen? Sie haben sich ja alle glücklicherweise kaum verändert.



veranstaltet jährlich drei- bis viermal einen „Bunten Abend“ im Arbeiterheim. Dabei werden von der „begeisterten“ Ascher Jugend deutsche, tschechische u. russische Lieder gesungen, Theater gespielt u. Balletttänze aufgeführt. Zu einer „Stimmung“ kommt es dabei selten oder nie. Jeder hat seine Sorgen im Kopf und für die meisten ist ständiger Gedanke: „Wie kann ich aus der CSR verschwinden?“ Zu solchen gnädigstbewilligten „deutschen“ Veranstaltungen geht gewöhnlich nur ein ganz bestimmter Kreis drübergebliebener Deutscher. Die meisten bleiben jeder Veranstaltung und Unterhaltung fern, gehen sonntags einmal auf den Hainberg, seltener auch ins Unterkunftshaus, ins Hainkaffee oder zum Unger. Man benützt den Sonntag aber in der Hauptsache dazu, sich von den Anstrengungen der Woche, der langen Arbeitszeit, dem Höllentempo und nicht zuletzt von der ewigen, ermüdenden Propaganda in seinen vier Wänden einigermaßen zu erholen. Die Stadt liegt an solchen Sonntagen in unheimlicher Ausgestorbenheit. Außer auf den bestimmten Hainbergwegen kann man sich ja auch kaum im Freien sorglos ergehen. Um Asch herum liegt überall das gefürchtete Sperr-Grenzgebiet. Beim geringsten Überschreiten desselben — und das kann bei einem Ausflug ins Grüne immer wieder passieren — hat man ein Monat Gefängnis weg, wenn man dabei erwischt wird. Auch das dauernde Legitimieren und die Taschenkontrollen in der Nähe des Sperrgebietes sind nicht gerade angenehme Sonntagsfreuden, also bleibt man eben am besten daheim.



vor die SNB-Leute. Ihnen scheint das Leben keine Sorgen zu machen. Manche sind darunter, die sich oft maßlos besaufen und dann alles ungestraft anstänkern, was ihnen in den Weg kommt. Es geschah auch schon, daß einer von ihnen während einer Veranstaltung im vollbesetzten Saal in seiner Alkohol-Stimmung aus seiner scharfgeladenen Pistole gegen Decke und Fußboden knallte. Bei solchen und ähnlichen Dingen wagt dann niemand ein Wort der Entrüstung zu sagen, denn man ist sich ja nicht klar, wie es der Nebenmann aufnehmen würde. Einer hat vor dem anderen Angst, er könnte wegen der kleinsten Bemerkung angezeigt werden.

So merkt man auch im lautesten Alkohol-Geschrei immer wieder den Alldruck, der auf der ganzen Bevölkerung lastet. Es fühlt sich niemand wohl in der CSR außer denen, die die Hand am Steuer — und damit am Kra-

gen des Nächsten haben. Nichts ist verständlicher, so schließt der uns zugegangene Bericht, als der Wunsch fast aller Restdeutscher und ungezählter Tschechen, aus diesem „Paradies“ herauszukommen.

### Die Anschriftentafel

Die mit \*) versehenen Anschriften sind Änderungen bzw. Richtigstellungen bereits mitgeteilter Adressen.

#### W

- Wallasch Bertl geb. Bloß (b. Fa. Chr. Ludwig) Gelnhausen/Hes. Neue Str. 23
- Wenig Klara geb. Werner Breyell/Rheinland Vorbruch 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> (Pestalozzistr. 2347)
- Wenzel Anni geb. Sandig Büberich b. Düsseldorf Düsseldorfstr. 85 (Bahnhofstr. 1558)
- Wettengel Ant. Schönbrunn 31 b. Wunsiedel (Hauptstr. 53)

Wettengel August Elz b. Limburg/L. Grabenstraße 8 (Neuenbrand)  
 — Ernst Donauwörth Görzstr. 494 (Schuhm. Beethovenstr.)  
 \*) — Ernst Vorrach 113 Kr. Vilsbiburg / Ndb. (Neuberg Landw.)  
 — Hans Kelheim/Do. L. 193 (Schildern)  
 — Rudolf Rehau Bahnhofstr. 10 (Schönbach)  
 Wiehl Adolf Bayreuth Hertzstr. 36 (Grün)  
 Wiesner Anna Naumburg RZ Bahnhofstr. B 40<sup>3/9</sup> (Schindlerstr. 2)  
 — Arno Burladingen Kr. Hechingen / Hohenzollern (Neuberg)  
 — Christian Weißenstadt/Ofr. Marktplatz 181 (Langeg. Strickerei)  
 — Ed. Niederroßla 31 b. Apolda (Wiedenfeld)  
 — Ernst Herdathurm 4 P. Tann/Rhön (Tellsstraße Färber)  
 — Joh. Selb Längenauerstr. 79 (Tellstr. Exp.)  
 — Wilh. Büchenbach 57 bei Pegnitz (Oststr. Handschuhn.)  
 Wild Marg. Kirchheim/Teck Plochingenstr. 25 (Albertg.)  
 Wilfert Albert Schotten/Hessen Bahnhofstr. 3 (Herrng. Webm.)  
 — Emil Augsburg Baumgartnerstr. 23 (Niederr.)  
 — Jos. Unterwurmloch b. Gunzenhausen/Mfr. (Pestalozzistr. Polier)  
 \*) Wilhelm Ernst Schönwald/Ofr. Geierweg 335 (Schönb. Kunstmaler)  
 \*) — Hermann Spangenberg/Hes. Neustadt 44 (Mechaniker)  
 Wille Else geb. Jungbauer Kalefeld/Harz über Kreisen Siedl. 221 (Am Kegel 833)  
 \*) Winkler Adolf Röthenbach 127 b. Arzberg/Ofr. (A. Hoferstr. Färberm.)  
 — Richard Giengen/Brenz Wttbg. Lerchenweg 37 (Hauptstr. 173 Bäcker)  
 Winter Adolf Lehrer Oberstdorf/Allg. Oststr. 48 (Sohn Papierwarenhändler)  
 \*) Winterling Ernst u. Gust. Crailshaim/Wttbg. Friedensstr. Färb. Korndörfer (Krugstreuth)  
 — Otto Eßlingen/N Ruitstr. 14 (Schärtelberg, Schriftsetzer)  
 Wirnitzer Franz, Dentist, Oberneukirchen 9<sup>1/2</sup> P. Mühldorf/Inn  
 Wittig Lisette Braunhausen über Bebra (Peint, bei Adler)  
 Wittmann Christian Baiersdorf/Mfr. Wellerstädter W. B. I (Grün)  
 Wohlrad Lina Amberg/Opf. Neue Heimat Feldsteinweg  
 — Lisette Hof Christoph-Clausstr. 9 (Tellstr.)  
 Wolak Anton Augsburg Riedingerstr. 10 (Allee, 11)  
 Wolf Anna Vestenbergsgreuth 49 Kr. Höchststadt/Aisch (Neuenbrand 43)  
 — Anton Selb Grafenmühlweg 20 (Nassengrub, Schuhm. b. Wunschel)  
 — Emil, Textiling. Hamburg-Altona Hohtentwiete 21, III (Stadtbahnhofstr)  
 Wolfrum Rich. Nieder-Rosbach v. d. H. Kreis Friedberg/Hes. (Friseur Fl. Geyerstr.)  
 Wölfel Adam Oberzeuzheim bei Limburg/L. Kirchstr. 24 (Nassengrub 166)  
 — Anna Assenhausen 11 Starnberger See (Selberg. 11)  
 — Anna Traunstein-Haidforst 12 (Angerg. 2)  
 — Ed. Schauenstein 20 Kr. Naila/Ofr. (Niederr. Färber)  
 — Ed. Schwäb-Hall Friedrichstr. 25 (Wernersreuth)  
 — Ernst Schrottenwinkel P. Jettenbach/Oby. (Schönb.)  
 — Ernst Elbersdorf 53 P. Spangenberg/Hessen (Standardmeister)  
 — Erwin Hanau Krämerstr. 20 (Rosmaring., Hausm. b. Rich. Müller)  
 \*) — Georg Augsburg 10, Arndtstr. 20/0 re (Johannessg. 4)  
 \*) — Georg Treis/Mosel a. d. Kipp (Garteng. 5)  
 — Hermann Lobsing 23 ü. Abensberg/Opf. (Handschuhschn. b. Baumgärtel)  
 \*) — Willi Traunstein-Haidforst 12 (Marktplatz 6)  
 \*) Wunderlich Adam Traunstein-Haidforst 12 (Steing. 28)  
 \*) — Adolf Oberkornau Hoferstr. 115 (Schulrat)

\*) — Adolf Wunsiedel Wiesenmühle 3 (Schönbach, Webm. b. Singer)  
 — Adolf Bad Orb Jahnstr. 4 (Schönb. Warenschauer)  
 — Adolf Wien VII/62 Kaiserstr. 63 (Likörerezeuger)  
 — Albin Münchberg Bayreutherstraße 7 (Bahnhofstr. 1383, Signalwerkführer)  
 — Alfred Schwarzenbach/S. Friedrichstr. 8 (Kettenwirker)  
 \*) — Christian Würzburg Barbarastraße 23 (Prokurist b. Hering)  
 — Christian, Lich/Hessen Kirchg. 11 (Lerchenpöhl, b. Goth)  
 — Christiane Bayreuth Eichelberg 33 (Soldatenhäuser) (Wird fortgesetzt).



### Es starben fern der Heimat

Kasimir Baumgarten †. Im Kreiskrankenhause Immenstadt/Allgäu verschied am 19. September ganz plötzlich Lm. Kasimir Baumgarten. Der Name dieses Urbilds unermüdlischen Schaffens- und Unternehmenseistes hatte bei uns einen guten Klang. Am 14. Oktober 1890 in Asch geboren (er hätte also jetzt eben sein 61. Lebensjahr vollenden können), wuchs er hier auf und wenn ihn dann sein Lebensweg auch von seiner Kindheitsstätten wegführte, fühlte er sich doch Zeit seines Lebens durch viele Freundschaftsbande, nicht zuletzt durch solche des deutschen Liedes, mit Asch verbunden und er blieb stets häufiger und immer freudig begrüßter Gast seiner Geburtsstadt. Nach manchen Wechselfällen machte er sich als Dreißigjähriger in Wildstein selbständig und errichtete hier aus kleinsten Anfängen eine alsbald hoch aufblühende Elektrotechnische Fabrik, in der er bereits nach 10 Jahren über 300 Personen beschäftigte. Die damalige Betriebskapazität betrug 1930 schon 30 Millionen Taschenlampen-Batterien. Im Jahre 1938 hatten die Betriebsräume ein Flächenmaß von 5000 Quadratmetern erreicht und nach dem Anschluß war die Firma die drittgrößte dieser Branche in Deutschland. Nach dem Zusammenbruch verlor auch Kasimir Baumgarten sein Lebenswerk. Aber ungebrochen baute er Anfang 1948 in Dischingen bei Heidenheim/Wttbg. wieder auf und schon zwei Jahre später beschäftigte der Betrieb auf 1400 Quadratmetern wieder rund 100 Personen, ungerechnet die etwa 40 Heimarbeiter. Aus diesem verheißungsvollen Neuaufstieg wurde nun Kasimir Baumgarten plötzlich abberufen. — Dem öffentlichen Leben stand der Verblichene stets ganz zur Verfügung; man vermochte oft kaum zu fassen, wie er das alles neben seiner Unternehmertätigkeit schaffte. Zwanzig Jahre hindurch, von 1925—1945, war er Bürgermeister von Wildstein, von dem er in den letzten Kriegstagen durch mutiges persönliches Eingreifen schweres Unheil abwendete. Jahre hindurch war er Präsident der Egerer Industrie- und Handelskammer, Aufsichtsrat der Egerländer Kasse, Verwaltungsrat der Industrie- und Montanwerke vorm. J. D. Starck in Unterreichenau; einer Reihe von Vereinen stand er als Obmann vor. Zahlreich waren seine Ehrenmitgliedschaften zu den verschiedensten Vereinen und Körperschaften. Bei all seinen wirtschaftlichen und menschlichen Erfolgen blieb er stets der schlichte Egerländer, der stolz auf seine Mundart war. Seine vielen Freunde und Bekannte aber werden ihn in gutem Gedenken bewahren als den in so vieler Hinsicht eigenwüchsigen „Kasimir Baumgarten“.

Noch zwei weitere Male griff der Tod hart in aufbaufreudiges Schaffen und blühendes Mannesleben. In Bronn bei Pegnitz wurde am 3. Oktober Landsmann Hans Kolarschik zu Grabe getragen, begleitet von einer ungewöhnlich starken Trauergemeinde, denn wie daheim hatte sich der Verblichene auch in seiner neuen Heimat viele gute Freunde und große

Achtung erworben. Der erst Achtundvierzigjährige hatte dort eine Holzhandlung mit Holzbearbeitungsbetrieb aufgebaut und damit sein Haslauer Werk fortgeführt. — In Memmingen verlor die Textilfirma Andreas Zimmerert ihren Chef durch einen jähen Tod, der ihn ebenfalls aus der Höhe seiner Schaffenskraft riß. Auch er hatte das 50. Lebensjahr noch nicht erreicht und auch seine letzten Jahre waren erfüllt von der selbstübernommenen Pflicht, das in Asch getane Werk wieder aufzunehmen und es allen Schwierigkeiten zum Trotz zu neuer Blüte zu bringen. — Frau Marie Friedrich (Kaltenhof, bei Brauhausnickl) 66jährig am 2. 9. in Beuern b. Gießen. — Ed. Grimm (Rentner Thonbrunn, zuletzt Asch, A. Stifterstr.) am 7. 9. in Bodenmais, Bayr. W. Am 9. 10. wäre er 80 Jahre alt geworden. Vor zwei Jahren beging er mit seiner Gattin die Goldene Hochzeit, nachdem kurz zuvor seine Enkelin Else Gläsel, Drogistenlehrling b. Päsold (Kegelg. 14) den Einheimischen Franz Treml geheiratet hatte. — Wolfgang Künzel (Niederreuth Wejapfaff) kurz vor Vollendung seines 80. Lebensjahres am 15. 9. in Gürth. Vogtl. an Herzschlag. — Frau Karoline Friederike Martin geb. Rösch (fr. wohnhaft b. Kaufmann Adolf Graf) 5 Tage nach Vollendung ihres 73. Lebensjahres am 17. 9. im Altenheim Oberkornau. — Gustav Meinert (Schönb. Weg) 82jährig am 20. 8. in Wetzlar/Lahn. — Frau Lina Müller geb. Sommer (Fröbelstraße 6) 69jährig am 7. 9. in Winkel/Rheingau. Die Einäscherung fand in Wiesbaden in aller Stille statt; die Urne wurde am evang. Friedhof in Selb beigesetzt. — Frau Aennl Uhl geb. Wagner (Herbstg.) 62jährig am 25. 7. in Schlitz. Die Heimgegangene wurde nach München überführt und im dortigen Westfriedhofe beigesetzt. — Frau Emma Wunderlich geb. Korn-dörfer (Egererstr. 39) 77jährig am 16. 8. in Eßlingen/N., nachdem sie kurz vorher alle ihre Kinder nochmals um sich versammelt gesehen hatte.

Tiefbewegt geben wir hiermit Nachricht, daß unser hochverehrter Chef,

#### Herr Kasimir Baumgarten

am 19. September 1951 im Alter von 61 Jahren verstorben ist. Ein Mann ging von uns, der in rastloser Arbeit, mutig und unermüdet bis zum Letzten, das schwere Los eines Vertriebenen meisterte und seinen Betrieb in wenigen Jahren wieder vorbildlich aufbaute. Helfer für jedermann, galt seine von sozialem Empfinden getragene Sorge stets seinem Betrieb und seiner Gefolgschaft, bis ein jäher Tod seinem Wirken und Planen ein Ende bereitete. Sein Leben und Schaffen waren von edler Gesinnung, ausgeprägtem Gerechtigkeitsfönn und warmem Herzen bestimmt und verpflichten zur Nachbesserung. Wir werden ihm immer ein ehrendes Gedenken bewahren und das Unternehmen in seinem Geiste weiterführen. Elektrotechnische Fabrik Kasimir Baumgarten Dischingen b. Heidenheim/Brenz, Oktober 1951.

Schmerz erfüllt geben wir die traurige Nachricht, daß mein herzenguter, treuforgender Mann, unser lieber Vater, Großvater Urgroßvater, Schiegervater, Bruder und Onkel

#### Herr Karl Franz Lehmann

Rentner  
 am 12. September 1951 nach kurzer schwerer Krankheit im 80. Lebensjahre von uns gegangen ist.

In tiefer Trauer:

Marg. Lehmann  
 im Namen aller Hinterbliebenen

Wolfhagen/Hessen

Rasch und unerwartet verschied am 12. 9. 51 infolge eines schweren Herzleidens mein bester, treuester Lebenskamerad, unser innigstgeliebter Vater, Schwiegervater, guter Opa, Bruder, Schwager und Onkel

#### Herr Christian Puz

Bildhauereibesitzer  
 im 68. Lebensjahre.

In unsagbarem Schmerz:

Kathe Puz geb. Diebl  
 Hermann u. Etsriede Hößling geb. Puz  
 mit Kindern Bernd, Harald und Monika  
 nebst allen übrigen Verwandten.

Langenprozelten/Main, Hauptstr. 40<sup>1/2</sup>  
 fr. Ach-Wildenaun (Zweck)

Wir geben die traurige Nachricht, daß am 19. August 1951 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Patin

**Frau Marg. Bloß, geb. Fleißner**  
Schmiedemeisterwitwe

im 76. Lebensjahre nach kurzem Leiden sanft entschlafen ist. Das Begräbnis fand am 22. August auf dem Friedhof Steinau b. Schlüchtern statt.

In tiefer Trauer:  
Wolfgang Bloß, Steinau; Familien Christian Bloß, Wiesbaden; Georg Bloß, Rotenburg/Fulda; Hermann Langendörfer, Steinau; Hermann Reichenaner, Nenzenheim b. Marktbreit. Steinau, Kr. Schlüchtern, Leimenweg 18.

Aus einem arbeitsreichen Leben verschied am 23.4.51 nach längerem, gebulbig ertragenden Leiden unsere liebe, gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin, Patin und Tante

**Frau Franziska Schnabl geb. Schmußer**  
Postunterbeamtenwitwe

im 75. Lebensjahre.

In stiller Trauer:  
Julie Ludwig geb. Schnabl  
Walter Ludwig u. Tochter Ingrid  
sowie Verwandte.

Strich, Roosfeldstr. 15

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht anzuzeigen, daß mein geliebter, treuherziger Mann, mein unvergesslich guter Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und verehrter Chef

**Hans Kolarshik**

Inhaber der Firma Hans Kolarshik, Holzhandlung und Holzbearbeitung, Bronn am 30.9.1951 an einer Blinddarmerkrankung viel zu früh im 48. Lebensjahre verschieden ist.

In tiefer Trauer:  
Julia Kolarshik geb. Perlet  
Gerhard Kolarshik  
im Namen seiner Mutter  
und sämtlicher Anverwandten.

Die Beerdigung fand am 3. Oktober 1951 in Bronn bei Regnitz statt.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,  
daß man vom Liebsten was man hat,  
muß scheiden.

Der unerbittliche Tod hat meinen herzerguten Gatten, unseren besten Vati, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Paten und Onkel

**Herrn Andreas Zimmert**

am 29. September 1951 plötzlich und unerwartet im 49. Lebensjahre aus seinem arbeitsreichen Leben abgerufen. Die Beerdigung unseres teuren Dahingeschiedenen fand am 1. Oktober auf dem hiesigen Waldfriedhofe statt.

In tiefer Trauer:  
Lina Zimmert, Gattin  
Elfriede, Gertraud, Günther, Kinder  
im Namen der trauernden Hinterbliebenen.  
Memmingen, Am Hühnerberg.

**Wir gratulieren**

93. Geburtstag: Frau Ernestine Hubl am 15. 9. in Möglenz III Kr. Liebenwerda i. Sa.

86. Geburtstag: Frau Rosina Weber am 15. 10. in Memmingen Hühnerberg Mendelstraße 1.

85. Geburtstag: Herr Johann Trapp (Färbermeister i. R.) am 20. 10. im Altersheim Schloß Hohenberg b. Regnitzlosau.

83. Geburtstag: Herr Gustav Merz (Wirkern. Schillerg. 8) am 9. 10. in Sinsheim bei Heidelberg bei bester geistiger und körperlicher Frische.

82. Geburtstag: Frau Elisabeth Lederer (Wiedenfeld) am 30. 9. in Rotenburg/Fulda im Kreise ihrer Nachkommen, geehrt durch viele Aufmerksamkeiten seitens ihrer Landsleute und Einheimischer. Der Tag verlief in freudiger Stimmung und am Abend gab es eine richtige kleine Hausmusik, besorgt von einer Nachbarsfamilie aus Warnsdorf. Viele alte Volkslieder kehrten zu Zitherbegleitung wieder und das greise Geburtstagskind sang tüchtig mit.

80. Geburtstag: Frau Marg. Geyer (Schönbach 94) am 14. 10. bei ihrem Sohne Hermann G., Eulenschloß 12 P. Tröstau/Fichtelgeb.

76. Geburtstag: Herr Gustav Schuhmann (Ad. Stifterstr. 8) am 27. 10. in Geislingen/Steige, Bürgerheim. Man merkt ihm die 40 Jahre aktiver Mitgliedschaft beim TV. 1849

an: Wie ein Junger kommt er daher und seine neuen Bekannten können sich nicht genug wundern, wie rastlos er ständig unterwegs ist. Der Jubilar war 54 Jahre lang bei Geipel & Sohn tätig und erst die Vertreibung riß ihn vom Arbeitsplatz, obwohl er schon lange Ruhestands-Anspruch gehabt hätte. — Frau Emilie Kugler (Spitalg.) am 8. 10. in Hof, Landwehrstraße 31.

75. Geburtstag: Herr Eduard Bartl (Beethovenstr.) am 19. 10. in Gießen, Heegstrauchweg 16.

74. Geburtstag: Fräulein Ida Ehrenpfordt (Bayernstr.) am 13. 10. im Altersheim Schloß Hohenberg b. Regnitzlosau.

73. Geburtstag: Herr Johann Hildwein (Schneiderin. Roglerstr.) am 17. 10. in Rieder b. Markt-Oberdorf bei Tochter und Sohn in geistiger und körperlicher Frische. Seinen guten Humor, sein Glas Bier und seinen Rundbrief will er nicht missen.

71. Geburtstag: Frau Anna Winkler geb. Freisinger am 19. 10. in Niederhofheim/Ts., wo sie im Hause des Herrn Bürgermeisters wohnt und als „Oma“ im ganzen Dorf sehr geschätzt ist.

70. Geburtstag: Fräulein Elise Ludwig (Schwester Hut-Ludwig) am 18. 9. in Ebersbach/Allgäu, Pfarrhaus. Ihr freundliches, stilles und vornehmes Wesen erwarb sich die Hochachtung und Wertschätzung der ganzen Gemeinde, besonders auch der Inwohner des Pfarrhauses, in dem sie seit 1946 lebt.

40jähriges Ehejubiläum: Herr Wenzl Scharnagl und Frau (Bürgerheimstr. 24) am 16. 9. in Willendorf 25 P. Merkendorf/Mittelfr. — Herr Michael Zuber und Frau Marg. geb. Wagner (Bürgerstübl) am 24. 10. in Neckarrens 258 Kr. Ludwigsburg.

Silberhochzeit: Herr und Frau Ullmann geb. Domisch (Korbmacherei) am 16. 10. in Unterthingau bei Günzach/Allgäu.

Vermählung: Anni Luise Winterling (Johannesg., Sodawasserfischer) mit Karl Friedr. Schulz in Seligenstadt/Hes. Kettelerstr. 9.

Geburten: Sepp und Anneliese Heidler geb. Müller (Asch, Hauptstr. 163) am 29. 4. ein Sohn in Lich/Hessen. — Hans und Erna Jungbauer geb. Schwesinger (Schönbach) am 19. 9. ein Söhnchen Horst-Ditmar in Niederhofen/Kr. Heilbronn. — Eduard und Emmi Stoß geb. Stöcker am 24. 9. ein Töchterchen Erika Gertrud in Bietigheim/Wttbg. Dammstr. 57.

**Walter Heinz**

Die glückliche Geburt eines strammen Jungen zeigen wir in dankbarer Freude an.

Heinz Kühne und Frau Helga geb. Geyer  
Hof/Bayern Asch Worms  
Anspannweg 3

Uns wurde ein Stammhalter ULLRICH geboren.

**Adolf Winter und Frau Halita**

Oberstdorf/Allgäu  
Oststraße 48

Unser Stammhalter GERHARD wurde am 28. Juni 1951 geboren.

In großer Freude:  
Helene Meyer geb. Krippendorf (Asch)  
und Lothar Meyer (Chemnitz)  
jetzt Craisheim/Wttbg., Siedlung 66.

Ich bin außerstande, für die vielen mir anlässlich meines 80. Geburtstages gesandten Gratulationen sowie die ehrenden Geschenke persönlich zu danken und bitte daher, auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank entgegenzunehmen. Auf frohes Wiedersehen in der Heimat!

„Wohl fand ich oft, was Herz und Aug ergötzte,  
doch nie, was meine Heimat mir ersetzte.“

EDUARD RUCKDESCHSEL  
Rottach b. Immenstadt/Allgäu.

**Kleine Anzeigen**

Allen Schreiben, die zur Weiterleitung an Kennwort-Adressen bestimmt sind, wolle bitte einfaches Briefporto beigelegt werden.

**Wirkmeister** mit überdurchschnittlichen Kenntnissen für Ketten- und Simplexstühle, womöglich auch für Rundstrickmaschinen zur selbständigen Leitung der Abteilung gesucht. Desgleichen werden einige Stoffhandschuhzuschneider, nur perfekte Kräfte, eingestellt. Ausführliche Bewerbungen mit Gehaltsanspruch, Zeugnisabschriften usw. unt. Kennwort „Obban.“ erbeten an Ilse Tins Tirschenreuth.

**Perfekte Stoffhandschuh-Näherinnen** können Arbeit erhalten. Maschinen mit Motor werden gestellt. Arbeit wird wochentlich zugestellt und abgeholt. Sauber und gut arbeitende Frauen wollen sich melden bzw. schreiben an die Handschuh- u. Wäsche-fabrik (20b) Bad Grund/Harz Kelstal 11.

**Teppichweberei** sucht perfekten, mit allen Arbeiten vertrauten Meister f. die Chenille-Ärminster-Teppichweberei. Auch erfahrene Facharbeiter der Ärminster-Teppichweberei werden noch gesucht. Macht bitte Roßbacher Fachkräfte auf diese Gelegenheit aufmerksam! Bewerber wollen sich direkt wenden a. Fränkische Teppichweberei GmbH Feuchtwangen/Mittelfr.

**Direktrice**, tüchtige, erfahrene Kraft, von Strumpffabrik f. Appreturabteilung (Strick- und Sportsstrümpfe) zum baldigen Eintritt gesucht. Nur erstklassige Kräfte, branchenkundig, mögen unter Beifügung handgeschriebenen Lebenslaufes und Zeugnisabschriften unter Kennwort „Strümpfe“ ihre Bewerbungen richten an Ilse Tins Tirschenreuth/Dpf.

**Rührige Vertreter**, möglichst Wischer, aus der Wirkwarenbranche von oberfr. Trikotagen- u. Charnuefabrik für Norddeutschland und Bayern per sofort gesucht. Bewerbungen unter „Rührig“ an Ilse Tins Tirschenreuth.

Eine gebr. guterhaltene **Flachstrickmaschine** 8/40 mit Fang und Schlauchschloß, halbkurzer Schlitte mit Gestell, Marke Diamant M 350., sowie Zweifaden-Uberwindungsmaschinen zum Zusammennähen von Strümpfen und Steppmaschinen-Ober-teile hat zu verkaufen Hermann Wilhelm, Mechaniker, Spangenberg Bez. Rassel.

Wir haben in Coburg-Pilgramsroth den Gasthof „Zeppelin“ mit angeschlossener Metzgerei übernommen und würden uns freuen, recht oft liebe Landsleute als Gäste und Kunden begrüßen zu dürfen.

Fritz Reichel und Frau.  
(früher Asch, Karlsgasse)

Die Rum- u. Likörherzeugung Adam Fischers Nachf. (Asch, Johannesgasse) existiert wieder u. zw. unter dem Firmennamen Hans Winterling, Seligenstadt/Hessen, Kettelerstr. 9.

Nähmaschinen, Schreibmaschinen, Zubehör u. Ersatzteile liefert Max Schärtel, Fachgeschäft für Näh- u. Schreibmaschinen (16) Melsungen Bez. Kassel, Ruf 533.



# „Ich fuhr mit dem Freiheitszuge“

Wir berichteten bereits, daß der weltberühmt gewordene D-Zug Prag-Asch auch einen jungen Landsmann mit herüberbrachte. Wir sind ihm dank der Mithilfe einiger Rundbrief-Leser auf die Spur gekommen und ließen uns einiges von ihm erzählen. Es handelt sich um den 20-jährigen Reinhold Wunderlich aus Wernersreuth, seines Zeichens Bogenmacher. Bekanntlich wurde dieses Handwerk in Ober-, Werners- und Niederreuth seit jeher in einzelnen Häusern ausgeübt u. zw. als Heimarbeit für das Schönbach-Fleißener Geigenbauer-Gewerbe. Er hat vorläufige Unterkunft bei Bekannten in der Geigenbauersiedlung Bubenreuth bei Erlangen gefunden. Unser Gewährsmann suchte ihn dort auf. Als er in der Finsternis das Haus ausfindig gemacht hatte, schnappte an einem beleuchteten Fenster gerade jemand etwas Luft. Auf die Frage: „Wohnt däu der gung Karl, der wos mitn Schnellzug va Asch bis Söll mitgfoahrn is?“ kam die Antwort: „Ha, des bine selwer; kumma Se ner amal äffer, nau kinner ma a weng davoa plaudern“.

Und nun lassen wir ihn also erzählen: Ich fuhr an jenem denkwürdigen Tag von Asch über Franzensbad nach Fleißen, um dort die fertige Lohnarbeit, Geigenbögen, bei der Sammelstelle abzuliefern. Nach dieser Erledigung und nachdem ich genügend Material für die nächste Heimarbeit in Empfang genommen hatte, machte ich mich wieder auf den Heimweg. In Franzensbad stieg ich um und da gerade der Schnellzug fällig war, dachte ich mir: Was sollst da noch lang warten, stieg ein

und die Fahrt ging los. Nach dem letzten Halt in Haslau begann ich mich zum Aussteigen zurecht zu machen, ich hatte ja ein ziemliches Gepäck und außerdem muß man seine Papiere schön beisammen haben, denn auf dem Bahnhof Asch ist stets Ausweiskontrolle, die weniger den in Asch ständig Lebenden, als den „Zugereisten“ und Illegalen gilt. Ja Himmelschimmel, was ist denn das? Statt daß der Zug wie sonst beim Bahnwärterhäusel an der Egererstraße zu bremsen begann, beschleunigte er sein Tempo. Ich stand schon an der Tür und wollte diese vorsorglich öffnen, aber der Zug brauste mit immer höherer Geschwindigkeit weiter. Ein Mann machte sich am Bremsrad zu schaffen, aber er wurde von einem anderen mit vorgehaltener Pistole an weiteren Manipulationen gehindert. Die Weichen donnerten, der Bahnhof flog draußen vorbei, es ging alles so schnell, daß ich zunächst noch immer nicht die Hintergründe des Geschehens erkannte, sondern mit wahrscheinlich ziemlich verdattertem Gesicht alles an mir vorüberauschen ließ. Als der Bahnhof schon hinter uns war, versuchte ein weiterer Tscheche in unserem Waggon die Notbremse zu ziehen, was wirkungslos blieb, abgesehen davon, daß sich auch sogleich wieder eine Pistole gegen ihn richtete. Auch von der Türe wurden die zum Aussteigen Drängenden mit gezückter Waffe zurückverwiesen, obgleich ein Abspringen ja den sicheren Tod bedeutet hätte angesichts der Zuggeschwindigkeit. Ich kann nur sagen, es waren tolle Minuten. Der Schock löste sich

aber rasch, als der Zug, nachdem er noch den Schwimmteich auf vollsten Touren passiert und deutsches Gebiet erreicht hatte, sein Tempo verlangsamt und nach etwa zwei weiteren Kilometern auf offener Strecke stehen blieb. Hier nun stiegen die beiden Rädelführer Truksa und Konvalinka (so heißt der Lokführer richtig) aus, begaben sich zum nahen Bahnwärterhaus und setzten sich mit Plößberg wegen der Bahnhofseinfahrt in Verbindung. Sehr rasch war deutscher Grenzschutz zur Stelle, es durfte niemand aussteigen und nach kurzem Aufenthalt wurde der Zug bis Plößberg weitergeschleust. Wir wurden dann gefragt, wer hier bleiben und wer zurückfahren wolle. Ich hatte zwar das neue Material für die nächste Heimarbeit und fast 10.000 Kronen Lohngehalt für unsere Familie und einen Niederreuther Kollegen bei mir und es tat mir leid darum — aber wer wollte mir verdenken, daß ich diese einmalige Gelegenheit nutzte, wo ich schon so lange mit immer geringerer Erfolgsaussicht auf meine Aussiedlung wartete? Mein Platz war bei denen, die dableiben wollten. So entstieg ich denn mit 27 anderen dem Freiheitszuge und ein LKW brachte uns nach Selb zur Polizei, wo man sich um unsere Personalien und Fingerabdrücke interessierte. Die erste Nacht verblieben wir unter Aufsicht beim Roten Kreuz. Am nächsten Tage transportierten uns die Amis auf einem LKW nach Straubing. Sonderwünsche wurden nicht berücksichtigt, es mußte alles mit. In Straubing verhörten uns amerikanische Beamte und noch am gleichen Tage hatten zwei Tschechen und ich eine Fahrkarte nach dem Lager Valka-Nürnberg in der Hand. Dort ging die dritte Nacht hin und dann folgte nochmals ein eingehendes Verhör durch die Lagerpolizei. Ich rechnete als Deutscher nun mit meiner sofortigen Entlassung, hatte aber einen Posten in dieser Rechnung übersehen, nämlich daß jeder „Illegale“ zunächst einmal eine 24stündige „Strafe“ wegen „unerlaubten Grenzübertretts“ abzubüßen hat. Na, auch das ging vorüber u. zw. im Polizeigefängnis Nürnberg. Oder hätte ich erst einen Prozeß in die Wege leiten sollen, damit an einem Beispiel einmal die „Berechtigung“ einer solchen Haft durchexerziert werde? Ich ließ der Bürokratie diese kleine Freude und als in meine Zelle nochmals Amerikaner kamen, um mich zu verhören, folgte ich deren Rat, nach meiner Entlassung nicht mehr ins Lager Valka zurückzukehren, weil ich sonst schwer von dort wegkäme. Als ich daher den ersten wirklich freien und unbewachten Schritt tun konnte, war mein Reiseziel sogleich die Bubenreuther Siedlung, wo ich nun vorläufig bei lieben Bekannten Unterkunft fand. Ich hoffe, hier in meiner Branche Arbeit zu finden; fürs erste habe ich ja selbst Material mitgebracht.

Wie es daheim aussieht? Ach, in Wernersreuth ist es trostlos. Es wohnen jetzt dort nur noch insgesamt 12 deutsche und 7 tschechische Familien. Die Deutschen sind also in der Mehrheit. Die Hälfte von ihnen hat die tschechische Staatsbürgerschaft erworben. Der letzte Eindruck von Asch war nicht viel besser. Überall Ruinen: Von der ganzen Angergasse z. B. steht nur noch wenig. Am Niklas und in der Herrengasse hausen braune Zigeuner. Das Viertel sieht auch darnach aus.

Soweit der Bericht unseres jungen Landsmannes. Es ist vielleicht noch nicht allgemein bekannt, daß sich die Schönbacher Geigenbauer in Bubenreuth b. Erlangen ein neues Zentrum schufen, das von offizieller Seite als ein Beispiel echter Eingliederung bezeichnet wird. Gerade in diesen Tagen wurden im Beisein des bayerischen Ministerpräsidenten Ehard und des Staatssekretärs Prof. Oberländer dort die staatlichen Lehrwerkstätten für Geigenbau mit angeschlossenem Jugendheim feierlich eröffnet. Schon haben 175 Geigenbauer-Familien durch Siedlungsbau Wohnung gefunden und 144 weitere Wohnungen sind geplant, mit deren Bau bald begonnen werden dürfte.

## O, döi Vöicha!

Mit dean Vöichan häut ma fei oftamal sã Gfrett.  
Denn stãiht ma fröih niãt bal soot äf, scha bãin(g) se im die Wett.  
Die Motsch, döi räibt und d'Habbl plãrrt, als wenn se olwer wã(r).  
Dös gãiht sua zou, bis jedra häut im Buã(rnãn Schopp) Hã.  
Da Mockl stãiht wöi krãmpfe dãu und schaut äfölte zou, wöi grod da Matz a Mãnnl mecht vor ihn in Hawastrãuh.  
Dawãle nãu bãn Melkn bi, tout d'Schuhl, daß oin wiãd löi und d'Miez kinnit eiche ã in Stool und deizelt im die Bãi.  
Und d'Buttel und die Gluckãla und d'Wiewãla am Huaf, döi gatzn und döi schnadan zou, bis vulla is ihr Kruapf.  
Sua gãihts ma jedan Sunnte fröih, wenns schãi wã nu in Bett.  
Ich soochs ja: „Mit dean Vöichazeich dãu häut ma halt sã Gfrett!“

Ernst Fuchs-Thonbrunn.

Zu diesen reizenden Versen schreibt uns der Verfasser, der jetzt in Owen/Teck Wttbg. lebt, noch: Hierzulande fiel mir besonders auf, daß die Haustiere keine Lock- und Kosenamen haben wie daheim bei uns. Ich versuchte daher, dieselben in einem Gedichtlein zusammenzufassen.

Wir können dazu nur feststellen, daß dieser Versuch unserem Landsmann Fuchs gelungen ist. Die Anregung hierzu empfing er durch unseren seinerzeitigen Beitrag „Ascher Wörterbuch“. Auf unsere Rückfrage stellte er uns klar, daß auch in Thonbrunn das Schwein „Dschuggl“ genannt wurde; gerufen habe man es jedoch nur „Dschuhl“. Das „Deizeln“ der Katze — dieser Ausdruck wird sonst bei keinem anderen Tier verwendet — ist jenes zärtliche Gehaben, wenn die Miez mit hochgestelltem Schwanz dem Menschen kosend um die Beine streicht. Lm. Fuchs meint, dieses Wort klinge in ähnlicher Bedeutung höchstens noch an, wenn man zu ganz kleinen Kindern sagt: Gib mir ein Dei-Dei.

## Den Wohnsitz wechselten:

Dr. Rudolf Lindauer (Tierarzt) jetzt Neumarkt/Opf., Schlachthof. — Bernhard Wölfel (Garteng.) jetzt München-Lochham, Saarburger Straße 19. — Prof. Leopold Müller (Gewerbeschule) Baiersbronn b. Freudenstadt/Württbg., Surrbachweg 2. — Ferd. Philipp (Postbeamter) Frankfurt/M-Süd 10, Mörfelder Landstr. 189 C. — Berta Korndörfer (Alleegasse) nach Glems ü. Metzingen/Wttbg. — Walter Bläsche nach Bayreuth-Altstadt, St. Wolfgangstr. 28. — Ernst März (Ringstr. 23) nach Urach/Wttbg., Seubertstraße 22. — Georg Steiner (Roßbach Bhf.) Hanau/M, Baderg. 7 (Nordblock). — Gustav Zehrer (Essigfabrik) Griedel, Kreis Friedberg/Hessen, Kirchg. 4. — Christian Schödel (Landwirtschaftl.) Odenheim b. Bruchsal/Baden, Weberiesiedlung. — Luise Schödel (Tochter des Genannten) Altenmittlau ü. Gelnhausen/Hessen, Hinterfeld 3. — Georg Uhl (Gastw. Kaplanberg) Offenbach-Bieber a. M., Stoltzestr. 3. — Wilhelm Fischer (Fachlehrer Herrng.) Königberg/Bayern ü. Haßfurt. — Hans Geyer (Schlachthof) Freising/Obb., Mainburgerstr. 30. — Adolf Queck (Kraftfahrer Vereinigte) Ertzelwang 44, Kr. Sulzbach/Rosenberg/Opf. — Hans Uhl (Ringstr. 31) sowie Ella u. Marg. Winter (Vitelowwürfel) nach Steinau, Kreis Schlüchtern, Marktacker (nicht wie irrig mitgeteilt Steinheim). — Stübiger Gustav, Süßwarengroßh., Landsberg/Lech, Spöttingerstr. 4. — Wilhelm Wagner, Poxdorf Siedlung, P. Baiersdorf über Erlangen (Mährring). — Franz Wassermann (Schlosserm. Egererstr.) Ebenhausen 56 Werk, Post Reichertshofen bei Ingolstadt. — Gustav Queck (Stadtvikar) Unterregenbach, Post Langenbug/Wttbg. — Ernst Künzel (Mouhm, Konditor) München 8, Berg am Laim 135. — Hermann Lanzendörfer (Brandströmstr.) und Berta Ploß (Forst) Steinau, Kr. Schlüchtern, Leimenheg 18. — Ernst Wunderlich (WEW) aus der Ostzone nach Eichstätt/Bayern G 81. — Karl Adler (Lerchenpöhlstr. 36) aus der Rheinpfalz nach Schönwald/Ofr., Rehauerstr. 298. — Ernst Günther (Braureidir. i. R.) Bischofsmais/Bayer. Wald, Neubau Fischer.

## Der Lesestoff

Als „Vertriebenen-Anzeiger“ erscheint ab 1. Oktober nach Umfang und Format vergrößert das bisherige „Mitteilungsblatt des Hauptausschusses der Flüchtlinge und Ausgewiesenen in Bayern“. Das Blatt war schon bisher dank seiner objektiven und sachlichen Informationen wichtiges Hilfsmittel in der Vertriebenenarbeit, was nunmehr in verstärkter Form fortgesetzt wird. Monatsbezugspreis (3 Nummern) DM. —.80. Adresse: Vertriebenen-Anzeiger München 22, Postfach 35.

Einen „Heimatkalender 1952“ für alle Ostdeutschen brachten die Landesverbände der Heimatvertriebenen in Hessen und Württemberg heraus. Der Kalender hat schon zwei Vorgänger; mehr noch als diese ist die Fortsetzung für 1952 zu einem rechten Hausbuch geworden mit vielen Beiträgen namhaftester Autoren, unter denen die Sudetendeutschen besonders stark vertreten sind. Auch Gegenwartsfragen finden Antwort. Bezug über die Kreis- und Ortsverbände der Heimatvertriebenen oder über den Buchhandel durch die Kalenderstelle Fulda, Lindenstraße 37a. Preis kart. DM. 1.50.

## Liebe Haslauer!

### Das Reitergefecht bei der Scheibenmühle

Die österreichische Darstellung des Gefechts haben wir im letzten Rundbrief gelesen. Ihr zufolge wären die Sachsen wie die Hasen gejagt und der Reihe nach totgeschossen worden. Wesentlich anders klingt das, was die „Geschichte des II. königlich-sächsischen Husarenregiments Nr. 19“ darüber zu berichten weiß. Hier ist nicht mehr die Rede von hohen Verlusten, es werden nur drei Schwer- und sieben Leichtverwundete sowie zwei Gefangene gemeldet, während „vom Feinde ein Mann tot auf dem Platze ~~zwei Mann gefangen und~~ 10 bis 14 blessiert“ angeführt werden. Man kann sich trotz des blutigen Ernstes der damaligen Situation eines leisen Lächelns kaum erwehren, wenn man solche unterschiedliche Darstellungen von einem Scharmützel liest.

Und man wundert sich dann nicht mehr, wenn man in großen geschichtlichen Zusammenstellungen immer wieder so gänzlich auseinandergehende Beurteilungen über ganze Schlachten und Feldzüge liest. So war es damals und so blieb es bis heute. Die Wahrheit liegt meist in der Mitte. Jedenfalls stellt die sächsische Regimentsgeschichte den Verlauf des Gefechtes bei der Scheibenmühle folgendermaßen dar, wobei wir Unwesentliches weglassen:

Nach den eingegangenen Nachrichten sollte ein aus Ulanen, Husaren und Jägern bestehendes österreichisches Korps unter General von Klenau in der Nähe der sächsischen Grenze stehen, außerdem auch noch ein kleines Korps unter Generalmajor von Stutterheim gegen dieselbe vorgegangen sein. Nachmittags 2 Uhr traf ein Adjutant vom Regiment Prinz Johann Chevauxlegers, welche zu einer Rekognosizierung gegen Eger aus dem Hauptquartier entsendet worden waren, in Adorf ein. Dem mitgebrachten Befehle zufolge wurden ihnen 50 Husaren und Dragoner unter Rittmeister Freiherrn von Belmont beigegeben. Südlich von Schönberg wurde diese Abteilung plötzlich von einer circa 30 Pferden starken österr. Patrouille des Regiments Schwarzenberg Ulanen im Rücken und in den Flanken angegriffen und nach einem kurzen, aber hitzigen Gefechte auseinandergesprengt.

Oberstleutnant Steck, Rittmeister Freiherr von Belmont, Kornett von Seld und einige Mann gerieten auf eine sumpfige Stelle und wurden gefangen. Da brachten die beiden Korporale Böhme und Gelbert rasch entschlossen mit dem Rufe: „Pfui der Schande, unsere Offiziere in Feindes Hand zu lassen!“ die schon im Rückgehen begriffenen Husaren und Dragoner zum Stehen, führten sie wieder vorwärts und jagten die Ulanen über den schmalen Damm, welcher den Sumpf durchschneidet, und ließen den Oberstleutnant und den Rittmeister glücklich wieder heraus. Kornett von Seld war bereits abgeführt, wurde aber vom ~~Kornett von Seld~~ ebenfalls befreit, wobei zwei Ulanen vom Pferde gehauen und zwei gefangen wurden.

Oberstleutnant von Steck hatte zwei Hiebe und einen Stich erhalten, Rittmeister Freiherr

von Belmont und ein Husar waren schwer, Kornett von Seld und 6 Mann leicht verwundet, zwei Husaren gefangen und ein Pferd totgeschossen worden.

Vom Feind blieb ein Mann tot auf dem Platze, zwei Mann wurden gefangen und 10 bis 14 blessiert.

Die Korporale Böhme und Gelbert erhielten die Goldene Verdienstmedaille. Gleichzeitig mit dieser Rekognosizierung war Rittmeister Freiherr von Czetztritz mit 80 Pferden in die Gegend von Asch vorgeschickt worden. Eine Patrouille von 20 Pferden unter Leutnant von Heeringen war ebenfalls auf österreichische Ulanen gestoßen und hatte zwei Gefangene zurückgebracht.

Das Avantgardenkorps rückte am 1. Mai in ein Biwak bei Asch, den 2. bis Schirnding.

Generalmajor Freiherr von Gutschmid ging von hier aus am 3. mit 120 Pferden des Regiments Prinz Clemens Chevauxlegers unter Major von Schwerdtner nach Eger, um von dem Zustande und den Verhältnissen in dieser Stadt Kenntnis zu erlangen.

Vom Betreten böhmischen Grund u. Bodens an waren hie und da bewaffnete Trupps Landleute zu sehen. Eger selbst war unbesetzt und die Bevölkerung in äußerster Bestürzung. Der Bürgermeister überreichte dem General die Schlüssel der Stadt und 300 Dukaten mit dem Versprechen, „mehr tun zu wollen“. Der General lehnte dieses Anerbieten unter der Versicherung ab, daß ein Offizier Seiner Majestät des Königs von Sachsen nicht gewohnt sei, Geld auf solche Weise zu entnehmen und sprach seine Zufriedenheit über das ruhige Verhalten der Bevölkerung und der Stadt aus. Nachdem ihm noch versprochen worden war, daß die sich sammelnde Landwehr des Kreises sofort auseinander gehen solle, marschierte er unter den Segenswünschen der Einwohner wieder ab, ging über die Grenze zurück und Biwak, auf welches böhmische Landleute unaufgefordert Lebensmittel brachten.

Der Tagesbefehl vom 6. Mai rühmt das Verhalten bei dieser Expedition. Es heißt in dem-

Karl Geyer:

## Erinnerungen an Alt-Asch

(Fortsetzung)

Van Wiesner as wan(d)äe in Gedank'n durch die Karlsß und siäh in' Geist die alt'n Karls-gässäna Bürcher und ihrä G'schlechtä voä miä. Glei oan Wiesner woä da Bürschtnbinda Bayan, der „Rudi“, wöi nā seine Freund und Sangesbröider neä g'nānt han. Da Rudi und sā Nachfolcher, da Bürschtnbinder Ullmann woän zwai grāußa Alkoholgegner und han nā Alkohol vātiltg, wāu se'n dāwicht han. Owa va deän Kampf han se allä zwai ā arch räuta Nos'n kröigt und da Wiesner's Ernst haut se gern mit ihrer Glöihbirn g'neckt. Ower sie han allä zwai G'schpäß vāschand'n und han g'sagt: „Du safft und miä kröig'n die räut Nos'n!“ Nāu han sie die Lacher auf ihrer Seit'n g'hatt. Üweren Bayan woä da Gärwer Hermann Panzer. Der is mit seiner Lāuhgärwäre und nā Häuthan(d)l ā reicher Moä wor'n und wöi die Lāuhgärwäre durch die Lederfabrik'n stark z'rückgangä is, wollt ā ās Dreck Göld mach'n und häut a Zöiglfabrik in Neitäich baut. Ower dāu häut ā Schpind bach'n und 's Panzer's Göld is bān Zöiglschlāut ässeg'fahr'n. Dā läus Wiesner häut sellmal g'sagt: „Hermann, blei bei Deinen Häuten!“ 'S nächst' Haus häut nā „Stangl-Wagner“ g'häiat. Da „Stangl-Wagner“ woä ā grāußä Agent. Grāuß und schlank g'wachs, häut er sich kerzägroß g'halt'n, soudäß'n seiner Freind nā Spirznāuma „Stangl“ ābracht han. Jammerschod, daß der stattlichä Moä mit sein aristokratisch'n

Aftre(t)n als Jungg'ssell sterb'm moußt, ower er kunnt sich zeitlebms niät entschloiß'n, welchärā vā sein v'ln Verehrerinnen er zā seiner Frau mach'n soll.

Glei oan Stāngl-Wagner's Haus, dös woä später dā Bürchermāster Tins käft häut, woä ās Toämāssimās-Haus, was na Bürchermāster Schindler g'häiat häut. Van Bürchermāster Schindler howe Enk ja scha ā weng dāz'hl't. A dā Bürchermāster Schindler is unbeweib't va derer Welt fortgangä, wāl ā zān Heiān koā Zeit g'hatt häut und sā ganzer Lōi(b) seiner Häimāstadt g'schenkt häut. Unt'n in' Bürchermāsters Haus woä fröiher dā alt' Heine-Schleifer und später dā Zeidler-Schleifer. Oän öwān End vā dā Karlsß woä nāu nu dā Großkaufmann Weldary und ās Schweizer's (Schmidt)-Haus. Zān Weldary-Haus häut ā grāußä Huäff g'häiat und in deän Huäff han miä Boubm ā gern unner Aflag(h) g'hatt, wāl in Stool Pfā und Ri(n)dvoich, suagāu āamal dā Gmäbumml woä und sua woä häut bā uns Bou(b)māh zuä'g. Jedärā wollt gern āmal āf āran Pfā reit'n und dā Knecht, da Rustlers A(d)l häut uns immer āmal āf āis äffg'setzt und ā weng g'halt'n. Dāu bin ich glei frech g'wor'n und ho g'sagt: „Adl, läu neä ās, ich sitz scha alläi!“ Owā kam häut deä äsg'lāuā, häut dös Pfā zān Bock'n öäg'fangä und ich ho me vā lauter Angst oākralt wöi ā Klett'n. Sua häut me halt dā Adl ā weng zawln läuā, bis ā me wiedä vān Pfā untäg'huābm häut. Sellmal bin e ower ganz kloālaut dāvoä g'schlich'n, wāl mā ā weng woä in die Huās'n eigangä woä. Seit derer G'schicht howe vān Reit'n soot g'natt und ho ā spärer löiwer bā dā Infanterie, als wöi bā dā Kavallerie

däint. Wāl dā alt Weldary g'wifst häut, daß ich schäinā, lustichä Lōi(d)la singä koā, moußt e ihn und sein Gäst'n in dā kloin Wei(n)stubbm immer āmal āis vūāsingä. Als Honorar häut ā mā nāu ā grāuß Stüchl schwarz Braut mit Butter g'strich'n und mit āran klāin Schäfalā fingerdick Schmierkās drāf. Der Schmierkās woä scha oft ā weng lewende, owā dös häut mi niät scheniät und ich ho eibiss'n, daß neä suā rā Fräd woä. Wenn e owā mit deän Kāsbräut nāu zā meiner Mutter in Lo(d)n eikummā bi, häut me dōi ässegecht, wāl arā deä Kās nā ganz'n Lod'n vāstunk'n häut. Af dā annān Seit'n vā dā Karlsß woä nāu dā Ranknwogner und untewarts ās Käßmann's und ās Trāi-Singers-Haus, dös woä später dā Geyer-Kürschner käft häut. Untān Geyer-Kürschner-Haus woä durch ārā Glāngl otenreit dā Pribill, untān Pribill dā Abmdblät'l-Hofmann und miä sän wiedä āfm Marktplat. Mit'n Marktplat unzertrennl woä dā Panzer-Gottlieb, nā „Wann e“ in Grobm sā Brouda. Dā Gottlieb woä ā Touchhān(d)lā und wer vā ihn ān Stoff āf āra G'wāndl käft häut, woä bawähr't. Wöi ower in Lod'n āmal koā Kundschafft woä, woä dā Gottlieb scha āfm Marktplat drāßn und is vān Schneidākānnās bis zān Hotel Post hin ā wieder gangä. Dös häut sich suā regelmāße wiederholt, daß'n dā Hofmann's Gust'l nā Mark-Perpendikl g'häiß'n häut und deä Nāumā is nā Panzers Gottlieb bliebm. Nebm nā Schneiderkānnās woä dā Gröiß, ās Wirtshaus „Zum schwarzen Adler.“ A dā Gröiß'n-Wiät woä ā ascher Original. G'schānt häut ā Königsbercher Böiā, wāl nā āmal in dā ascher bürgerlich'n Brauerei weä g'örchat häut.

(Wird fortgesetzt).

selben: „Der Herr General von Gutschmid ist am 3. dieses Monats mit 120 Pferden in Eger eingerückt. Die ganze Unternehmung gereicht dem Herrn General ebenso zur Ehre als sein beobachtetes Betragen. Er hat es bewiesen, wie man sich in Feindesland benehmen muß, wenn man von Wehrlosen mit soviel Gutmütigkeit aufgenommen wird, wie es in Eger geschah. Seine Durchlaucht der Fürst von Ponte-Corvo befiehlt, dieses Ereignis in dem Tagesbefehle sehr ehrenvoll zu erwähnen.“

Damit ist die Geschichte zu Ende. Vielleicht sagt nun mancher Leser: Was sollen wir mit so vergilbten Dingen schon anfangen? Die Gegenwart stürmt doch so vielfältig auf uns ein, daß uns Geschichten, die fast 150 Jahre zurückliegen, gar nichts mehr angehen?

Ja seht Ihr, da bin ich nun anderer Meinung. Alles, was unsere Heimat betrifft, bleibt für uns immer — und gerade heute — lesenswert. Und ich konnte zu meiner Freude schon wiederholt feststellen, daß die Aufgeschlossenheit solchen heimatgeschichtlichen Einzelheiten gegenüber heute im Exil viel größer ist als früher, wo wir noch daheim waren und im Drang der Geschäfte oder im geruhlosen Dasein sorgloser Tage über solche Dinge mit einem uninteressierten Achselzucken hinweggingen.

Wir haben gesehen, mit welcher Gründlichkeit einige längst verstorbene Haslauer versucht haben, der Nachwelt die Begebnisse der Vergangenheit vor Augen zu führen. Es war ja auch nur die Liebe zur Heimat, die die Berichter veranlaßten, alles zu sammeln, was mit unserem lieben Haslau jemals in Berührung stand. Sie haben ihre Sache gut gemacht!

Eifern wir Ihnen nach und sorgen wir dafür, daß unsere Nachfahren einmal wissen, was in unseren Tagen geschah.

Sie werden es uns danken, auch wenn wir nicht mehr leben werden.

Rebarristandler: Was unsere Dile...

Dreifach ist der Schritt der Zeit:  
Zögernd kommt die Zukunft hergezogen,  
Pfeilschnell ist das Jahr verflogen,  
Ewig still steht die Vergangenheit.

Es grüßt Euch wie immer

Euer Felbinger.

## Der Verfall

Unser Gewährsmann, der sich in Haslau und Umgebung recht gründlich umsah, bevor er das Land seiner Väter verließ, schreibt uns zu den letzten Haslauer Berichten im Ascher Rundbrief wieder einmal seine Gedanken und wir sind ihm recht dankbar für seine Auskünfte.

Da stand vor einiger Zeit im RB ein Gruß aus Ottengrün mit einem Bild des schmucken Häuschens vom Landsmann Becker. Heute sieht dieses Häuschen ganz anders aus! Das früher so saubere Ottengrün ist heute eine Einöde geworden. Das Anwesen des Bauern Zimmermann war in den ersten Jahren bewohnt, weshalb es noch ziemlich gut erhalten ist. Dagegen stand das Anwesen des Biedermann Hans vom ersten Tage an leer, was sich natürlich entsprechend ausgewirkt hat. Auch das Gasthaus Zimmermann war in den ersten Jahren nach der Aussiedlung bewohnt, bis eines Tages der Dachstuhl des Wohnhauses abbrannte. Seit dieser Zeit steht das Haus leer. Scheune und Stall stehen noch, auch bei Pöllmann ist alles noch so ziemlich im Stande. Das Grüner Haus steht noch, bei Geipel ist die Scheune weg — wahrscheinlich steht heute auch das Haus nicht mehr.

Solange Ottengrün nicht in der Sperrzone lag, konnte man dort alles besichtigen, heute ist dies nicht mehr möglich, denn das Betreten dieser Zone ist verboten. Ottengrün ist wie ausgestorben. Es halten sich dort nur Grenz-Patrouillen auf.

Auch bei Wagner und Prüller wohnten in den ersten Jahren Leute, nun stehen die Häuser leer.

Später war im RB ein sehr schönes Bild der Gaißbergmühle zu sehen. Die schwere Zeit ist auch an ihr nicht spurlos vorübergegangen. Scheune und Schuppen sind abgetragen. An den Wohngebäuden ist kein Fenster mehr zu sehen. Die gesamte Einrichtung der beiden Wohnhäuser, insbesondere alles Brennbares, ist verschwunden. Jeder, der heute vorübergeht, hat ungehemmten Zutritt zu den Innenräumen.

Den beiden anderen großen Seeberger Mühlen ging es nicht besser. Die Hilpertmühle ist wohl besetzt, doch wird dort seit Jahren nicht mehr gemahlen und gebacken. Dasselbe ist seit 1949 in der Strunz-Mühle der Fall. Auch bei Solch ist das Backen eingestellt. Der Ort Seeberg bekommt das Brot von Eger geliefert.

Das Haus Nr. 368 am Birke war von dem Kommissar, der auf der Brettersäge Martin eingesetzt war, bewohnt bis zum Jahre 1949. Es war in gutem Zustand. Dann übersiedelte er in das Haus des Guldschat Walter und ist nun wieder das, was er früher war, nämlich Pferdekutscher. Äußerlich ist dieses Haus auch heute noch in gutem Zustand.

Und nun zu dem Bild im vorletzten RB — der Kurve beim Stingl. Die Schaufenster des ehemaligen Schnittwarengeschäftes Stingl sind verschwunden. Das Haus ist heute eine Kaserne der SNB. Rechts der Gerstnerhof steht leer und sieht schlimm aus. Beim Kasino bleibt heute kein Auto mehr stehen. — Daß Haslau Schnellzugs-Station geworden ist, werdet Ihr ja im letzten Rundbrief gelesen haben. Da soll noch jemand sagen, daß es nicht vorwärts geht!

## Gedenken für Professor Biedermann

Wie bereits kurz bekanntgegeben, erlag am 7. August in Nausis bei Spangenberg der allen Haslauern und den meisten Egerern bestens bekannte Studienrat Anton Biedermann einem Herzleiden.

Mit ihm ging ein urwüchsiger Egerländer, der seine Muttersprache und seine Heimat über alles liebte, ein eifriger Schulmann, ein glänzender Gesellschafter und Freund einer humorvollen Unterhaltung von uns.

Studienrat Biedermann war Haslauer — und wenn er auch viele Jahre in Eger wohnte, wo er beruflich tätig war, so zog ihn doch bei jeder Gelegenheit nach seinem alten Haslau, dem er bis zu seinem Tode die Treue hielt.

Am 15. 12. 1886 geboren, ging er mit elf Jahren mit einigen anderen Haslauern nach Eger zur höheren Schule. Anschließend studierte er Mathematik in Prag, wo er 1911 sein Examen machte.

Seine erste Anstellung im Schuldienst erhielt er in Graz, dann folgten Prag und Eger.

Im ersten Weltkrieg heiratete er 1917 als Leutnant der Art. die Tochter des Gastwirtes Michel Kohl (Zum Goldenen Löwen) in Haslau. Dieser Ehe entsprossen zwei Söhne. B. wirkte als „Professor“, wie in Österreich die Lehrer der höheren Schulen genannt wurden, in Eger — zuerst an der Realschule, die er einst selbst als Schüler besucht hatte, dann an der Lehrerbildungsanstalt, schließlich am Lyzeum und an der Lehrerinnenbildungsanstalt der alten Staufenstadt.

Seine Freizeit füllte er aus mit Markensammeln — er hat eine sehr beachtliche Sammlung zuwege gebracht — und mit der Gärtnerei. Er war auch noch in Nausis ein erfolgreicher Kleingärtner. Daneben widmete er sich mit großem Eifer dem Violinspiel.

Am Sonntag sang er im Kirchenchore mit, wenn er gerade in Haslau war und das war sehr oft der Fall. Er hatte in Haslau ja auch noch in der Fischerei nach dem Rechten zu sehen. Mit dem alten Fischsachverständigen „Fahrner Naz“, dem unvergeßlichen Zeidler

Adl (Kürschner) und anderen Petri-Jüngern widmete er sich mit Begeisterung der Fischzucht und dem Angeln. Wer hat ihn nicht noch in Erinnerung mit seinem Havelock und seinen Gummistiefeln?

Das Bild von ihm wäre unvollständig, wenn wir nicht seine Vorliebe für Frohsinn und Heiterkeit und das edle Skat-Spiel erwähnen würden.

Die Vertreibung aus der Heimat hat ihn schwer getroffen.

In Nausis fand er eine neue Heimat, nicht zuletzt in der dort seit Jahren bestehenden „Eghalanda Gmoi“, deren Mitbegründer er war. In der letzten Zeit war er Obmann dieses Heimatvereines, der sich im ganzen Pfieffe- und Landetal einen guten Ruf erwarb.

Zum Schlusse seien einige Sätze aus dem „Waldecker Kurier“ angeführt: Prof. Biedermann erteilte vom November 1946 bis Dezember 1948 am Realgymnasium Bad-Wildungen Mathematikunterricht in der ihm eigenen Klarheit des Denkens. Er ist in den entscheidenden Jahren seiner Entwicklung noch von der Kultur des alten Habsburgerreiches geformt worden und gewann Achtung und Sympathie von den Kollegen und Schülern durch seine menschliche Wärme und den Charm des alten Österreichers. Als er Weihnachten 1948 aus der Schulgemeinde verabschiedet wurde, widmete ihm der damalige Schriftleiter der Schülerzeitschrift „Schülerruf“ Abschiedsworte, deren Schlußsatz das Verhältnis der Schüler zu dem trefflichen Manne wundervoll ausdrückte: „Wir haben ihn sehr lieb gehabt!“

„Wir auch!“ können wir wohl mit Recht hinzufügen, denn er war einer von uns, ein Mann von altem Schrot und Korn, ein Egerländer! Und als der wird er weiterleben in unsem Gedenken. Zedlitz: „Wer im Gedächtnis seiner Lieben lebt, ist ja nicht tot, er ist nur fern! — Tot nur ist, wer vergessen wird.“

R. F.

## Haben Sie schon

Ihre Bestellung für den Ascher Heimatwandkalender 1952 zur Post gebracht? Lassen Sie bitte die Bestellkarte nicht mehr länger liegen! Sollten Sie keine haben, dann benutzen Sie einfach eine Postkarte und bestellen beim Verlag Ilse Tins (®) Tirschenreuth (Opf.), Schließfach 5 die benötigte Anzahl von Kalendern. Das Stück kostet bei Vorausbestellung bekanntlich 2.— DM.

Der Kalender wird diesmal außer zwölf ausgesucht schönen Heimatbildern auf jedem Monatsblatt ein Gedicht aus heimatlicher Feder bringen. Damit wird der Kalender zur ersten Ascher Gedichte-Sammlung überhaupt; bisher lag eine solche Anthologie, wie man das in der Fachsprache nennt, noch nicht vor. Sie wird allen Heimatgenossen sicher Freude bereiten.

Denken Sie vor allem auch daran, daß der Kalender für die Verwandten und Freunde

in der Sowjetzone

heißbegehrtes Weihnachtsgeschenk ist. Sie können ihnen gar keine größere Freude bereiten, als wenn Sie Ihrem Geschenkpackchen einen solchen Kalender beilegen.

Mit dem Drucke des Kalenders wird in Kürze begonnen. Er kommt wahrscheinlich noch Ende November an die Besteller zur Auslieferung.

Also nochmals: Vergessen Sie diesmal nicht, Ihre Bestellung zu tätigen!

„Ascher Rundbrief“, Verlag Ilse Tins (®) Tirschenreuth/Opf., Schließfach 5. — Postscheckkonto Nürnberg Nr. 69811. Girokonto 432 bei der Kreissparkasse Tirschenreuth. — Erscheinungsweise jeden 2. und 4. Samstag im Monat (Ausnahmen werden vorher mitgeteilt). — Monatsbezugspreis DM 0,75. — Im Postbezug erhältlich (6 Pf monatlich Zustellgebühr). — Druck: E. Kohl, Tirschenreuth.